



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Das Jahressubskriptionspreis: 12,00 Reichsmark. Einzelhefte 20 Pf. (Postgebühren).
Die Jahressubskriptionspreis: 12,00 Reichsmark. Einzelhefte 20 Pf. (Postgebühren).
Die Jahressubskriptionspreis: 12,00 Reichsmark. Einzelhefte 20 Pf. (Postgebühren).

Bezugspreis:

Durch den Verleger monatlich 12,00 Reichsmark. Einzelhefte 20 Pf. (Postgebühren).
Durch den Verleger monatlich 12,00 Reichsmark. Einzelhefte 20 Pf. (Postgebühren).
Durch den Verleger monatlich 12,00 Reichsmark. Einzelhefte 20 Pf. (Postgebühren).

Nr. 53

Neuenbürg, Donnerstag den 4. März 1943

101. Jahrgang

Sowjets blutig abgewiesen

Starker Angriff nordwestlich Orel zum Stehen gebracht - Riesen vom Feinde unbemerkt geräumt
886 bolschewistische Flugzeuge im Februar abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind greift den Kuban-Brückenkopf und die Mius-Stellung an einigen Stellen erneut an. Er wurde blutig abgewiesen. Der deutsche Gegenangriff im Raum von Isjum hat auf breiter Front den mittleren Donez erreicht. Auch östlich Slawianil und im Raum nordwestlich Charkow stehen unsere Divisionen dem wehenden Feind nach. Schnitten mehrere feindliche Kräftegruppen ab und vernichteten sie.

Während südwestlich Orel der starke Druck des Feindes gegen unsere Front anhält, brachten deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen im Raum nordwestlich Orel einen starken Angriff zum Stehen, zerstörten die in das Hauptkampfgebiet eingedrungenen feindlichen Kräfte und warfen die Sowjets unter Vernichtung von 16 schweren und schweren Panzern wieder zurück.

Die Stadt Nowos wurde im Zuge planmäßiger Bewegungen zur Befreiung der Front geräumt. Nachbarn, die die Stadt frei Tagan nur noch besetzt hielten, lösten sich in der Nacht zum 3. März nach Sprengung der Wolgabriden unbemerkt vom Feinde.

An den übrigen Abschnitten des mittleren und nördlichen Teiles der Ostfront verlief der Tag bei einzelnen örtlichen Angriffen im allgemeinen ruhig. Anlagen der Murmanbahn wurden von Sturmabteilungsflugzeugen nachahlig zerstört.

Im Monat Februar verloren die Sowjets 886 Flugzeuge. Hieran wurden 701 in Luftkämpfen und 118 durch Flakartillerie der Luftwaffe sowie 66 durch Truppen des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört.

An der nordtunesischen Front wurden trotz starken feindlichen Widerstandes weitere wertvolle Erfolge erzielt. Die Luftwaffe bekämpfte Batteriestellungen und motorisierte

Schwärme des Feindes. Kampfziele griffen den Hafen von Tripolis an.

Einzelne feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf westdeutsche Orte. Ein britisches Flugzeug wurde abgeschossen, zwei weitere wurden an der Kanalflanke zum Absturz gebracht.

Das Eisenlaub

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Führer verlieh dem Oberleutnant Werner Baumgarten, 1. Ersatz-Infanterie-Regiment, das Eisenlaub zum Ritterkreuz als 199. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Verbätete Gefechte an der tunesischen Front.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Verbätete Gefechte und verstärkte Tätigkeit von Aufklärungsabteilungen und Artillerie an der tunesischen Front. Die Luftwaffe der Achse ließ im Luftkampf drei Flugzeuge ab.

Unsere Bomber griffen den Hafen von Bone an und verursachten bemerkenswerte Brände. Andere italienische und deutsche Flugzeuge unternahm wirksame Angriffe auf Tripolis.

Zahlreiche Bomben wurden von feindlichen Flugzeugen auf Bizerta und Tunis abgeworfen. Verursachte Schäden in Wohnvierteln und etwa 100 Tote und 200 Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Englische und amerikanische Flugzeuge bombardierten Abol (Syrakus), Pozzallo und die Insel Sambucola. Von der Bodenschwehr getroffen, kürzte ein mehrmotoriger Bomber auf der Höhe von Pozzallo ins Meer.

Gegen zwanzigfache Uebermacht

Erbitterte Abwehrkämpfe im Raum Orel - Bis zu den Hüften im Schmelzwasser

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Orel griffen die Bolschewiken vom 20. bis 22. immer wieder mit mehreren Schützen- und Grenadier- und Panzerbrigaden die Stellungen russischer Grenadiere an. Durch Infanterieangriffe seiner Menschen- und Panzerkräfte auf kleinem Raum erzwang der Feind zunächst einen örtlichen Einbruch in den deutschen Linien. Grenadiere, Panzerjäger und Flakartillerie regelten die eingedrungene bolschewistische Angriffsgruppe ab. In 11 Tagen lang trommelte der Feind mit Artillerie und Granatwerfern auf die Sperstellungen und ließ sie mit starken Kräften vor, um die Einbruchsstelle auszuweiten. Tag für Tag lagen unsere Grenadiere in ihren von Schmelzwasser angefüllten Gräben und Schützengruben. Ein Mann gegen Mann kämpfend, hielten sie ihre kaum noch schützenden Deckungen gegen die fortgesetzt ankommende Uebermacht. Schließlich brachen sie die Wut der bolschewistischen Angriffe. Darauf traten die Abteilungen zum Gegenstoß an. Warfen den Feind aus seiner so blutig erkaufenen Einbruchsstelle heraus. 680 tote Bolschewiken, 24 vernichtete und sieben weitere bewegungsunfähig gefesselte Sowjetpanzer, dazu zahlreiche zerstörte Geschütze, Maschinengewehre und Granatwerfer des Feindes blieben im Schnee des Kampffeldes liegen.

Während dieses fünfjährigen Ringens führten die Bolschewiken auch einen starken Entlastungsangriff mit Unterstützung von Panzern, harter Artillerie und zahlreichen Schlachtflugzeugen gegen schließliche Grenadiere. Ob bis an den Hüften im Wasser lebend, erwarfen sie sich der zwanzigfachen Uebermacht die den Abschnitt einer einzigen Kompanie allein mit drei Regimentern angriff. Mit Hilfe sofort herangeführter Reserven wurde die entstandene kleine Einbruchsstelle beseitigt und jeder Versuch des Feindes, diese Front von neuem anzubrechen unter Abschuß von 19 Panzern zurückgeworfen. In der Nacht und am folgenden Tage warfen die Sowjets wiederum Massen von Infanterie, Panzern, Bomben und Schlacht-

flugzeugen in den Kampf, doch scheiterten die erneuten Vorstöße ebenso wie die am Vortage.

Am 26. 2. war es dann aber an anderer Stelle dieses Kampfabchnittes dem Feind gelungen, bei starkem Einsatz von Flugzeugen und Panzern, unter denen sich auch solche mit Flammenwerfergeräten befanden, eine Bresche in die Hauptkampflinie zu schlagen. Bevor noch im Gegenstoß die Einbruchsstelle wieder geschlossen war, hatte sich ein bolschewisches Schützenbataillon im Schilde der Nacht weiter vorgeschoben und hand in der Frühe des Tages überraschend vor dem Gesichtskreis einer Artillerieabteilung. Der Kommandeur raste sofort alle verfügbaren Kräfte zusammen und trat mit einer Dandvoll Offizieren und Soldaten den Bolschewiken entgegen. Die durch den unerwarteten Widerstand überfallenen Schützenbataillone mußten zu Boden und wurden darauf mit Hilfe örtlicher Reserven bis auf einige Gefangene vollkommen aufgerieben. Eine ganz ähnliche Lage ergab sich am 1. 3.; wieder war ein Schützenbataillon durch eine noch nicht voll geschlossene Einbruchsstelle eingedrungen. Hinter der Front liegende Truppenteile umliefen jedoch das bolschewische Bataillon und schickten es zum Kampf. Nicht ein einziger Bolschewik entkam.

Nach südlich Orel wechselten tagtäglich Angriffe und Gegenstöße. Dabei haben Grenadiere aus Sommer, Westfalen und Brandenburg in 14 Tagen 20 mal den feindlichen Ansturm brechen müssen. Bei einem dieser Gefechte wurden die Bolschewiken im Gegenstoß zurückgeschlagen und verloren außer 300 Toten, 11 Panzern, teils bolschewistische vom Typ T 34, teils britische vom Typ M 11. Von diesen Sowjetpanzern schloß ein panzermäßiger Obergefehrter mit einer leichten Panzerabwehrkanone vier und ein schweres Patrone drei ab während drei weitere durch Panzervernichtungstrupp und der letzte durch Minen und Panzerabwehr erbeutet wurden.

Neues in Kürze

Bei den Kämpfen an der Ostfront starb am 28. Februar d. J. der Eisenlaubträger SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Theodor Eide als Kommandeur einer SS-Panzer-Grenadier-Division in vorderster Linie den Heldentod.

Hauptmann Ludwig Becker, einer unserer erfolgreichsten Nachjäger, kehrte von einem Feindflug am gleichen Tage nicht mehr zurück, an dem ihm der Führer als 198. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Der Generalbaurat für den Arbeitseinsatz, Reichsstatthalter Gauleiter Sanderl, hat mit Wirkung vom 1. März 1943 die Erziehungsbeihilfen und die sonstigen Leistungen an Lehrlinge und Anwerblinge vereinheitlicht.

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, sprach im Unterhaus. „Wenn man die Aufgaben berücksichtigt“, so sagte Alexander u. a., „die die britische Marine in der

ganzen Welt ausführt, ist es nicht überraschend, daß die Verluste schwer sind“.

Palästina Zweigstelle des USA-Imperialismus

Schaffung eines Judenstaates geplant

Am 4. März. (Eg. Funkmeldung.) Das Vordringen der USA auch in Palästina soll, wie Tietzen aus Ankara berichtet, durch die kürzlich gegründete „Amerikanische Bank für den Nahen Osten“ sowie durch die „Palästina-Bank-Gesellschaft“ erleichtert werden, die in Jerusalem und Tel-Aviv Filialen errichtet haben. Gleichzeitig wurde in New York das Amt für Handelsförderung in Palästina „geschaffen“, das dazu bestimmt ist, Fühlung mit den bedeutendsten Industrie- und Handelskreisen jenseits des Atlantik zu knüpfen. Der Sinn dieser nordamerikanischen Einflussnahme in Palästina ist die Schaffung eines Judenstaates, der sich sowohl politisch wie wirtschaftlich nach den USA ausrichten sollte und nach den Wünschen Roosevelts und seiner jüdischen Berater die geeignete Basis für eine weitere Ausdehnung des USA-Imperialismus darstellen soll.

Die Entschlossenheit der Achse

Die Besprechungen des Reichsaußenministers in Rom haben weiterhin im Mittelpunkt der Erörterungen der Presse des Auslandes. Der diplomatische Korrespondent der Agenzia Stefani nimmt u. a. mit folgenden Ausführungen zu dem vierstägigen Besuch des Reichsaußenministers in Italien Stellung: „Die feierliche und ausdrückliche Erklärung, derzufolge die großen und kleinen Völker Europas ohne vorgefasste Meinung ein festeres Dasein in einer Atmosphäre gegenseitiger Zusammenarbeit und des Fortschrittes zugesichert erhalten, bedeutet einen frischen Aufbruch. Die großen Führer Hitler und Mussolini haben sich mit demselben Bewußtsein empfinden und derselben Sorgfalt, mit der sie die Probleme ihrer inneren Verantwortung hielten und lösten, die weiterreichenden, aber ebenso lösbarer Probleme der europäischen Revolution und Einheit gestellt. Die Möglichkeit einer allgemeinen Ausrichtung der Völker Europas muß geschaffen werden, sie wird nicht nur politischen, sondern auch sozialen Charakter tragen müssen. Die europäische Einheit schafft damit einen neuen Typus der Zivilisation.“ Die Verlautbarung über die Unterredung des Duce mit dem Reichsaußenminister hat, wie „Piccolo“ festhält, mit einem Schlag die Gerüchte und Bunkelstränge der feindlichen Agitation zerstört. „Regime Fascista“ erklärt die Definition der Neuordnung in Europa nach dem Siege der Achsenmächte stelle eine klare Verpflichtung dar, die sich den hohen, lägerischen Bestimmungen der Atlantik-Charta und anderer anerkennender Väterlichen entgegenstelle.

Totaler Krieg braucht jede Hand

Das rumänische Blatt „Borunca Tremii“ schreibt: Italien laufe fort, seine ungebrochene kämpferische Energie, vor allem aber seine klare Solidarität mit Deutschland zu beweisen. Wenn die Alliierten mit allen Mitteln versucht haben, Deutschland zu isolieren und anfliegerweise eine angebliche italienische Schwäche vorausgesetzt hatten, dann sei sowohl von Japan wie jetzt von Italien all diesen grundlosen Propaganda mit Entschiedenheit entgegengetreten worden. Der Besuch Ribbentrops in Italien schreibe dieses Kapitel des diplomatischen Wahnsinnes der Engländer und Amerikaner ab.

In seinem Leitartikel schreibt „Der Arbeiter“: „Durch die erneute Betonung ihres Willens, die Gefahr unter allen Umständen und endgültig zu beseitigen, erwiesen die führenden Staatsmänner der Achsenmächte der ganzen Kulturwelt einen wertvollen Dienst. Wer die realen Gründe des gegenwärtigen Ringens um die Weltmachtverhältnisse kennt, die dabei auf dem Spiele stehen, wird Verständnis darüber empfinden, daß die Mächte der Achse mit ungebrochener Kampfbereitschaft und mit unverminderter Kraft auf ihrem Vortritt stehen, um diese schreckliche Gefahr vom europäischen Kontinent abzuwenden. Das Beispiel der baltischen Staaten und Finnlands zeigt, wie sich die sowjetische Macht um die Lebensrechte anderer Völker kümmert, wenn es sich darum handelt, ihren imperialistischen Einfluß in westlicher Richtung auszuweiten. Diefem rücksichtslosen Vernichtungswillen steht nun der im Schlußkommuniqué niedergelegte Grundgedanke der Achsenmächte gegenüber, im Rahmen der europäischen Neuordnung die Lebensrechte der einzelnen Völker zu sichern.“ Das ungarische Regierungsblatt bemerkt, es sei klar, daß die Achsenmächte, die ausgedehnte europäische Gebiete in Händen halten, um so weniger vor den in Gaiabianca von Churchill und Roosevelt erhobenen Drohungen zurückweichen werden, als ihre Kraftleistungen noch nicht voll ausgenutzt seien. „Al Naguar“ sagt: „In der von den Achsenmächten zu schaffenden Atmosphäre der Gerechtigkeit, der Zusammenarbeit und der geschützten Erziehung wird für jede europäische Nation die Möglichkeit gegeben sein, endgültig vom Abdruck der bolschewistischen Gefahr frei zu werden und die ganze Aufmerksamkeit auf die Entfaltung der eigenen nationalen Kräfte zu richten. Die Achsenmächte sind stark genug, um im Interesse sämtlicher europäischer Völker eine gesunde Entwicklung und einen Aufstieg herbeizuführen.“

Das bulgarische Regierungsblatt „Betrice“ schreibt zum Besuch Ribbentrops in Italien, diese Reise sei eine Tat, die Spanien ablege von der unerschütterlichen deutsch-italienischen Zusammenarbeit. In dieser Gemelnschaft habe es bisher keine Wank gegeben, die die guten Beziehungen hätte trüben können. Reichsaussenminister von Ribbentrop habe durch seinen Besuch in Rom der Welt wiederum gezeigt, daß die Achsenmächte mit Entschlossenheit den Weg zum Siege beschreiten. Die in Italien geführten Gespräche seien eine schlagende Antwort auf die feindliche Agitation, die in der ganzen Welt Gerüchte verbreitet habe über Streitfragen, die unter den beiden Achsenmächten aufgetaucht wären. Diese Agitation sei niemals nachhaltig gewesen, sie sei reich von Fügen und daß gegen die Achse imphert worden. Die Wirklichkeit habe sie reich demontiert.

Die amtliche Mitteilung über den Aufenthalt des Reichsaussenministers in Rom steht für die Schweizer Blätter im Mittelpunkt des Interesses. Der Berliner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ berichtet u. a.: „In Berlin ist man über das Ergebnis der Reise offen und ehrlich zufrieden. Man ist nach den Eindrücken der Ribbentrop in Italien erhielt, fest davon überzeugt, daß Mussolini entschlossen sei mit Deutschland durch Dick und Dünn zu gehen.“ „Gazette de Lausanne“ erklärt, der öffentliche Feind Nr. 1 der Achse und infolge dessen Europas bleibe in diesem Jahr wie im letzten die Sowjetunion. Es handle sich auch um die Organisierung des Nachkriegs-Europas. Man erwarbe in dieser Hinsicht, daß die neue Ordnung in einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und der Zusammenarbeit eine sichere Erziehung aller europäischen Völker garantieren wird, die frei von jedem plutokratischen und jüdischen Einfluß sein werden.

Die Erklärungen der maßgebenden deutschen Stellen zu den Besprechungen in Italien seien so klar und eindeutig.

so betonte der Sprecher der japanischen Regierung vor der Auslandspresse, daß er ihnen nichts hinzuzufügen habe und sie nur unterkreiden könne. Die Zeitung "Dokufu Schimbun" schreibt im Verlauf dieser Besprechungen seien klar und deutlich die Grundlagen für den Aufbau einer neuen Ordnung in Europa angelegt worden. Diese neue Ordnung dürfte sich als fatal für die Antifaschisten erweisen. Aus diesem Grunde habe das feindliche Lager völlig unbegründete Forderungen vorgetragen, um die Wirkung der deutsch-italienischen Erklärung zurück zu werfen. Die nichternsten Tatsachen jedoch hätten die überlesenen Reden der englisch-amerikanischen Agitatoren wegen gestraft. England und Amerika hätten auf diese Weise den rapiden Verfall im Antifaschistenlager aufzuhalten. Es sei klar, daß die Prinzipien für den Aufbau eines neuen Europas durch Deutschland und Italien absolut auf der gleichen Linie lägen wie die Schaffung des neuen Großreiches durch Japan. Die Angst und die Besorgnisse der Engländer und der Amerikaner seien nur allzu berechtigt, denn ihre gesamten Pläne für eine Nachkriegsordnung brächen zusammen. Japan und alle übrigen Verbündeten begründeten und unterstrichen die bei den deutsch-italienischen Besprechungen abgegebenen Erklärungen mit größter Genauigkeit, betont das Blatt "Tosio Kashi Schimbun".

Britischer Sadismus

Freude über den Mord an Frauen und Kindern!
Der Engländer freut sich, wenn Männer, Frauen und Kinder gezwungen werden, so schrecklich zu leiden. Dieses ausschlaggebende Merkmal einer edlen britischen Seele wurde in einer Sendung des Londoner Nachrichtendienstes im Zusammenhang mit Betrachtungen über den Luftkrieg gegen die deutsche Bevölkerung allen Genossen ausgesprochen und verbreitet.
Es bedarf im Grunde keines Kommentars, höchstens insofern, als dem Begriff vom "perfiden Albion" nunmehr auch der des "pervergen Albion" ebenbürtig an die Seite gestellt werden muß. So, wie sie die gegen ihre brutale Fremdberrschaft ausgehenden Länder mit Giftgas und Luftangriffen traktieren, die Dörfer freizeitlebender Arbeiter wegbrennen und mit Bomben belagern, wie sie im Vorkrieg und durch ihre Unterdrückungsmaßnahmen gegen das kleine Volk der Iren als die wahren Erfinder politischer Grausamkeiten und Verfolgungsmethoden in die Geschichte eingegangen sind, so triumphierten die Saboteure an der Themse heute über das nameulose Leid, das sie mit ihrem Luftverbrechen unter der wehrlosen deutschen Zivilbevölkerung anrichten. Wir möchten glauben, daß der hier erwähnte Satz des Londoner Nachrichtendienstes am wirkungsvollsten durch moralisierende Reden des berühmten Erzbischofs von Canterbury hätte umrahmt werden sollen, denn Bibel und Koran gehören — wie die historische Erfahrung lehrt — bei Briten in ein und dieselbe Hand.
Das deutsche Volk nimmt den gedanklichen Antwort jenes Sprechers im englischen Nachrichtendienst gefaßt, aber mit geballter Faust zur Kenntnis. Es weiß, daß hinter solchen Ausdrucksformen der infernalische Haß des ewigen Juden steht, der heute in britischer Gestalt die Geißel des Krieges über einer selbstgekauften Menschheit schwingt. Das deutsche Volk ist zum totalen Krieg entschlossen, denn nur mit einem radikalen Sieg wird diesem Abzockern für alle Zeiten das Handwerk gelegt. Im übrigen wird die deutsche Wehrmacht nicht veräumen, zu gegebener Stunde den blutdürstigen Perverstärkten Großbritanniens die gebührende, wohlverdiente Antwort zu erteilen.

"Sind die Engländer ein gebildetes Volk?"

Unter der Überschrift "Sind die Engländer ein gebildetes Volk?" schreibt der Schriftsteller D. G. Wells im "Evening Standard" u. a. das sei eine furchtbare Frage, müsse aber endlich einmal gestellt werden. Seiner Auffassung nach liege die Bildung des englischen Volkes unter den veralteten und heute sinnlosen Erziehungsmethoden. Breite Schichten der Bevölkerung würden dadurch zu einer Intellektuellen-Exposition erzogen wie man sie heute in fernem anderen europäischen Volk mehr antreffe. Selbst die sogenannten gebildeten Engländer verfügten in der Mehrheit über kein besseres Wissen als für sie oder die Gemeinschaft wertvoll wäre. Von einer wirklichen Bildung könne keine Rede sein. Für diese wichtige Feststellung sei der gesamte britische Erziehungsapparat verantwortlich, der für wissenschaftlichen Fortschritt keinen Sinn habe.

Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst
Verleger: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche Str. Dresden

20) "Kannst net ruhig sein, du", sagte Andreas mühsam beherzt.
Klemens drehte sich herum und legte sich halb im Bett auf. "Ah, du bist noch wach? Sag einmal, warum bist denn du heut auf einmal so spurlos verschwunden? D' Heronika was net schlecht beliebt."
"Das is mir gleich."
"Da, mir kann's auch gleich sein. Mich geht's nix an."
"Dös mein ich auch, daß es dich nix angeht. Und jetzt bist gefälligst dein Bestun auf, daß man schlafen kann."
"Ja, Belsch, Herr Bruder", sagte der Klemens spöttisch. "Und nix für ungut, wenn du wach worden bist von meinem Bestun. Mich recht halt heut alles. Dös war wieder ein Tag heut, der is es wert, daß man ihn gut in der Erinnerung behält Gut Nacht, Klemens!"
Andreas gab keine Antwort mehr und drehte sich auf die andere Seite. Aber er konnte nicht schlafen und als es vor der Fenstern grau wurde und drinnen der Hahn krächte, stand er auf und begann sein Tagewort.

In der folgenden Woche begann die Heuernte im großen Ausmaß. In wolkenloser Bläue irrte der Himmel über den Tal und Maria bekam jetzt erst einen Begriff davon, was Arbeit heißt. Mehrere Stunden arbeitete sie wohl so ein Tag. Es ging von frühen Morgenstunden bis zur sinkenden Dämmerung, kaum daß man sich eine kurze Pause gönnte. Maria fiel es nicht leicht, bei diesem Tempo überall mitzukommen. Aber sie ließ die Jähme zusammen und wollte nicht als halbe Kraft angeleben werden. Am dritten Tag hatte sie Blasen an den Händen und sie wußte nicht mehr recht, wie sie den Rechen anlösen sollte. Und doch durfte sie nicht ausfallen, denn es mußte jeder seinen Platz ausfüllen. Die beiden Weiber arbeiteten das Heu auf den Wogen die Kathi sahnte das Ruder, Maria und die Bäuerin mußten nach reifen, der Bauer lag mit dem Schwadmeiden das Heu zusammen und der Knud brachte die fertigen Führen zum Hof.

Das sind die Sowjets!

Antretende Sekunden badischer und württembergischer Jäger

NSD. Rätzl — Rätzl — Rätzl — Wir haben die Köpfe. — Das war wieder einmal gut gegangen; die feindlichen Granatwerfer schossen zu kurz. Gott sei Dank sind meine zwei Bunker fertig, denn in diesem verfluchten Sumpf am Jägersee gibt es nirgends Deckung. Seit Tagen halten wir eine bolschewistische Kräftegruppe eingeschlossen und immer wieder versucht der Gegner, zwischen den einzelnen Stützpunkten durchzubrechen — hat jedoch nicht mit der Tapferkeit und Jähigkeit unserer Jäger gerechnet. Langsam beginnt es zu dämmern; mich befaßt eine biererne Müdigkeit, und ich frage mich auf die Nacht, die mir ein paar Stunden Schlaf sparen wird. Schnell teile ich meine Nachrichten ein, weise ihnen die Wege an und lege mich mit wohligen Gefühle in mein eben erbautes Bett. Die Gedanken fliegen zurück in die Heimat, zu den Lieben — dann weiß ich nichts mehr, denn ein traumloser Schlaf hält mich umgarnen.

Die Herrlichkeit ist nur kurz; an einem Auf erwache ich. "Was is los?" Vor dem Bunker steht der Kompaniechef — ich muß mich sofort beim Chef melden. Aus ist die Ruhe, die Pflicht ruft. Durch den finsternen Sumpf arbeite ich mich hinüber zum Geschützstand und erhalte dort meinen Auftrag. Er ist klar, und ich weiß, daß er sehr wichtig ist, daß ich ihn unter allen Umständen ausführen muß. Ich soll mit meiner Gruppe zum benachbarten Stützpunkt durchstoßen und dort Essen- und Munitionsträger abholen. Sie warten bereits. Es ist inzwischen hell geworden. Gleichmäßig rieselt der Regen vom schwarzen Himmel. Ab und zu hört der Wind diese Finsternis, wenn er zwischen Wellenbergen durchstaut und das Sumpfgelände geräuschvoll beleuchtet. "Los!" Ich kapse durch den Sumpf meiner Gruppe voraus, die Telefonleitung ist mein Begleiter. Bald ist kein trostloser Boden mehr am Fuß. Rauschmal reißt und der Sumpf bis an die Hüfte, doch weiter! Die Kameraden warten auf Verpflegung, die Kompanie braucht Munition.

Die Stille wird nur vom Blättern des Wassers unterbrochen, doch halt — das war doch eben ein fremdes Geräusch! Wie auf Kommando stehen meine Grenadiere still — jeder hält seine Waffe schußbereit und lauscht gespannt nach vorne. Ja, da spricht jemand — ein zweiter Antworter. Sollten wir bereits bei den Kameraden der 6. sein? — Nein, das ist nicht deutsch. — Rechts vor uns Feind! Ein lautes Ueberlegen gibt es nicht, wir müssen durchkommen, noch sind wir unbedeutend geblieben. "Weiter!" So leise es geht, arbeiten wir uns durch das dschungelartige Gestrüpp. Die Spannung wächst — es muß etwas geschehen, ich fühle es und erschreke deshalb nicht, als uns plötzlich von rechts Maschinengewehrfeuer entgegenschlägt; wahllos, aber doch gefährlich zielen um uns die Geschosse, jurren die Querschlager. Wir müssen Deckung nehmen; schreien nun auch, obwohl wir den Feind nur ahnen können. Mein Entschluß ist gefaßt: wir müssen weiter, und links am Gegner vorbeiarbeiten. Edrungswiese gehen wir auf dem schmalen Sumpfschiff vorwärts, werfen uns hin, daß das Wasser nach allen Seiten springt. Doch das wird mir fast gar nicht bemerkt — ich denke nur an meinen Auftrag und weiß, daß es um das Wohl der Kameraden geht. Eine Handlung ist fast hoch und verbreitet ihr Licht über die hüllige Gegend. Vor mir ein Wasser, Gott sei Dank, wir sind da; es ist die erste Sicherung der 6. Kompanie.

Freund sind wir am Kompaniechef und warten auf den Befehl zum Rückmarsch. Bei einem Wechler beissen Zees und einer duffenden Zigarette kehrt die Ruhe wieder bei mir ein. "Kun soll auch die andere Hälfte des Auftrags klappen!" Die Träger stehen bereit, es geht zurück. Dieses Mal hole ich etwas aus. Rühmlich geht es vorwärts mit den schweren Essenkanistern, den vollen Munitionskisten und den Verpflegungskisten. Jeder Schritt ist eine Anstrengung in diesem Morast, die Stiefel sind voll Wasser und schwer. Fast unbedeutend geht dieser Weg vonstatten — wenn man von ein paar Granatwerferbeschüssen und ungezielten Maschinengewehrschüssen abläßt. Dazu kann ich meinem Kompaniechef Meldung machen: Verpflegung und Munition zur Stelle! Mit Blindensicht geht diese Nachricht durch die Stellungen der Jägerkompanie. Von allen Seiten kommen Kameraden herbei mit Koffern, Säcken und Feldflaschen — zufrieden und dankbar. Bei mir meldet sich wieder der Schlaf, und nach einem gehörigen Schlage Unfeneinstopf wickle ich mich fröhlich und noch in meine Decke und schlafe todmüde ein.

Wieder werde ich anfangt herandrängen und höre meinen Namen rufen. Im ersten Frühlicht erkenne ich den Wechler und weiß sofort, daß ein neuer Auftrag auf mich wartet. Der Kompaniechef erklärt mir kurz die Lage. Der Feind ist noch im Laufe der Nacht zwischen uns und der 6. Kompanie durchgebrochen, die Verbindung ist abgerissen und nur noch durch Funk möglich. Ich bekomme den Auftrag, mit einem Spähtrupp festzustellen, wo der Feind steht und wie stark er ist. Wir machen uns fertig, ruhig und sorgfältig werden die Waffen geprüft und geladen — es kann losgehen! Das Dämmerlicht eines trübigen Morgens begleitet uns hinaus ins Niemandsland. Alle Sinne sind angespannt, die Waffen zu jeder Sekunde schußbereit. Eine eigentümliche Ruhe herrscht — schon haben wir zwei Drittel des Weges unbedeutend zurückgelegt.

Da — 20 Meter vor mir teilt sich ein Busch, ein deutscher Stahlhelm ist zu sehen. Sollten wir schon durch sein? Ist der Gegner zurückgeschlagen? — Es muß schon so sein, da steht ja ein deutscher Soldat und lehnt im Augenblick hat er mich angucken. Ich gebe ihm das Kennwort — doch verdammt! — der Mann mit dem deutschen Stahlhelm hebt blitzschnell die Waffe, ich sehe noch, daß es eine Maschinenpistole ist, legt an und schießt was heranzischt, haarscharf an meinem linken Ohr vorbei. Schon spricht auch meine Maschinenpistole ihr Wort — schießt die ganze Gruppe. Der Gegner ist nicht überlegen. Blitzschnell überlege ich: Ein Durchkommen mit fünf Mann ist unmöglich, liegenbleiben ist sinnlos; also zurück zur Kompanie und Meldung gemacht. Wir lösen uns vom Feind — ein Mann ist verwundet und muß getragen werden — und bald darauf stehe ich vor meinem Chef und melde meine Beobachtungen. Ruhig überlegt der Oberleutnant, dann gibt er seine Befehle: Wir greifen an, der Feind muß dort weichen und wir alle wissen, wie immer beifolgsam und mitreißend, greifen wir an und kämpfen den Weg frei, schließen den Gegner wieder ein. Tage später war er gefangen und vernichtet, hatten die württembergischen und badischen Jäger neuen Ruhm an ihre Fahnen gefeiert. (2)

Oberjäger Alfred Danke

Iranische Zwangsarbeit für die Sowjets

Tehran, 3. März. (Eig. Funkmeldung.) Sobald ein Land einmal unter der Ägide des Bolschewismus steht, wird es unweigerlich als Ausbeutungsbetrieb betrachtet u. entsprechend behandelt. Das beweist wieder einmal eine Meldung aus dem von den Sowjets besetzten Nordiran. Dort sind bolschewistische Agenten dabei, eine hohe Zahl von Arbeitern für die Sowjetunion zu rekrutieren, weil sich dort der Arbeitermangel bereits empfindlich bemerkbar macht. Der sowjetische Bolschewist in Teheran, Semirtoff, erklärte bei Verhandlungen mit hohen iranischen Behörden, daß man im Nordost irgandischer Arbeiter brauche. Dagogen wäre nun an sich nichts einzuwenden, wenn sich die Sowjets ausländische Arbeitskräfte auf die gleiche Weise wie Deutschland häckeren. Während aber Deutschland sich ausschließlich auf eine auf freiwilliger Basis beruhende Werbung beschränkt und es freizuschmacht hat, einen Zwang auf die fremden Arbeiter auszuüben, gehen die Sowjetagenten mit der bei ihnen fastam bekannten Rücksichtslosigkeit vor, indem sie die Arbeiter zwangsweise zum Abtransport nach der Sowjetunion ausbeben.

Knox will „alle Meere in der ganzen Welt kontrollieren“

Genf, 3. März. (Eig. Funkmeldung.) Marineminister Knox forderte am Mittwoch vom Völkerbundsausschuß des Senats die Bereitstellung von zusätzlich vier Milliarden Dollar für die US-Marine. Knox sagte: „Wir wollen eine Marine haben, die nicht nur zwei Ozeane beherrscht, sondern die groß genug ist, alle Meere in der ganzen Welt zu kontrollieren.“

Gandhis Hungerstreik beendet

Bombay, 3. März. Gandhi hat am Mittwochabend seines zehnjährigen Hungerstreiks, den er zum Protest gegen die britische Terrorherrschaft in Indien durchführte, beendet. Raj Behari Bose, der Präsident der indischen Unabhängigkeitsliga in Calcutta, gab in einer Erklärung der Freunde aller Länder über Gandhis Erfolg Mitdank. Die Nachricht sei eine Siegesbotschaft an das indische Volk im Kampf um die Erreichung der Unabhängigkeit. Dieser Erfolg werde die indische Nation zu größerer Opfern im Kampf um die Freiheit anspornen. Raj Behari Bose schloß mit dem Wunsch an alle Länder, alle Kräfte für den Endkampf Indiens um seine Befreiung einzusetzen.

Maria war sonst immer auf der linken Seite, wo der Klemens auflegte. In hurtiger Geschwindigkeit rannte der Klemens alle Augenblicke zurück und holte das Hüftlein fest, damit Maria wieder ein leichteres Erbeiten habe. Dabei hatte er immer ein geflügeltes Wort auf Lager, jedoch Maria oftmals lächen mußte, heute aber hatte es sich so ergeben, daß sie auf die andere Seite kam, auf der Andreas auflegte. Der ist, als läge er sie überhaupt nicht, ließ ihr das Heu nachtragen und holte schmerzhaft kein Verständnis für ihre brennenden, schmerzenden Hände. Als sie einmal gar zu weit zurückließ, bequeme er sich doch, mit der Gabel einen Büschel Heu zu holen.
"Was ist denn?" sagte er dabei. "Du bleibst ja soweit zurück." Hillos ließ Maria die Arme fallen.
"Ich kann nicht mehr."
"Gad wollen muß man, dann geht's schon", sagte er kategorisch, nahm den Sattelgurt bei der Leine und lüch wieder ein Stück vor.
Maria gehorchte und nahm alle Kraft zusammen. Dieser Mensch sollte am allerwenigsten glauben, daß sie keinen Willen hätte. Und siehe da, es ging auch wirklich. Auch an den nachfolgenden Tagen ließ sie keine Müdigkeit auskommen und plötzlich ging die 1. um und der Samstagabend war da.
Sieben Führen hatten sie an diesem Tage einzufahren. Als der Knud mit der letzten Führe den Hofweg hinauffuhr, um in das Ställe einzuweichen, das zum Hof führte, gab's einen kleinen Aufschrei, denn da kam, eine mächtige Starmolke hinter sich aufwirbelnd, ein knüttiger Zweifler vom Dorf her auf und hielt mit einem scharfen Knut an der Straßenkreuzung. Der Knud war also gezwungen, ebenfalls zu halten.
Im Wagen saßen Frau Adelheid und ihr Sohn Alfons. Sie hatte einen hellen Staubmantel an und eine weiße Haube auf. Nun hob sie die Augenbraue auf die Seite und fragte den Knud.
"Geht es hier zum Harteggshof?"
"Ja", sagte der Knud und wühlte die Hand hinterm Ohr. "zum Harteggshof", sagte Frau Adelheid ziemlich unwillig.
"Ja, ja, zum Harteggshof."
"Sagen Sie, mein Guter, ist dort nicht ein Fräulein Wollers?"
Der Knud nahm die Pfeife aus dem Mund und kratzte sich damit am Hals. Dann deutete er mit der Pfeifenpitze zur Waldwiese hinüber.
"Wenn S' die Maria meinen, die is dort drunt' auf der Wiese."
"Natürlich, die Maria Wollers meine ich."
"Bist amend gar d' Mutter von der Maria?" wollte der Knud wissen.

Frau Adelheid wandte sich perplex an Alfons.
"Hast du gehört, Alfons, er hat mich geküßt."
"Das scheint hier so üblich zu sein, Mutter. Aber was willst du nun tun?"
"Ich werde auf die Wiese hinübergehen zu ihr."
"Was is denn, wie lang bleibst denn noch stehen, mit dein Benzinele. Sieht net, daß ich net ausge kann auf d' Straße."
Alfons ließ langsam die Stupplung los und fuhr auf die Seite. Dort hielt er wieder und Frau Adelheid stieg aus. Schnurstraps ging sie über die Wiese und Maria gewachte sie nicht, bis die Mutter vor ihr stand.
Maria wußte dann selber nicht recht, ob sie erfreut war von diesem Besuch. Aber sie legte logisch den Rechen fort und streckte der Mutter die Hand hin.
"Welche Überraschung, Mutter."
Frau Adelheid konnte ihren Unmut nicht ganz verbergen.
"Die Überraschung ist ganz meinerseits. Ich habe nicht erwartet, daß du hier arbeitest wie eine Bauerin."
"Aber was hast du erwartet?"
"Na, jedenfalls glaubte ich wenigstens annehmen zu dürfen, dich hier als Sommergast anzutreffen. Aber ich sehe, deine Hände sind rau."
Maria senkte einen Augenblick den Kopf.
"Empfindest du das als Schande, Mutter?"
"Ich will nicht mit dir darüber streiten. Aber wenn du das Wort doch schon in den Mund nimmst, so hoffe ich, daß du die bemerkt bist, welche Schande du uns angetan hast, als du die Verlobung mit Wolfgang einfach und ohne Grund aufgelöst hast."
Maria gab keine Antwort, denn die Bäuerin und der Klemens waren jetzt auch herangekommen und Maria sagte ihnen, daß dies ihre Mutter sei. Auch der Bauer stieg vom Schwadmeiden herab und reichte Frau Adelheid die Hand.
"Ja ja", sagte er. "Die Maria hat sich gut gemacht. Fleißig ist sie und brav."
Frau Adelheid empfand darüber keine Freude, sie war eher unangenehm berührt und sie wandte sich an Maria:
"Du gehst wohl jetzt mit mir? Alfons wartet drüben an der Wiese."
Maria wollte vernennen, aber der Bauer sagte:
"Kannst schon gehen, Maria, wir werden logisch fertig sein." U. s. sie außer Hörweite waren, sagte Frau Adelheid:
"Das hätte ich gerade noch gehört, daß du um Erlaubnis gefragt hättest, ob du mit deiner Mutter gehen darfst."
(Fortsetzung folgt)



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

4. März

1871 ... Reich Graubner in Weilt geboren.
1916 Der Maler Franz Marx gefallen vor Verdun.
1924 Die Türkei schafft das Kalifat ab, der Kalif Abdul Mehjid wird verbannt.

Winterauskehr vor Frühlingskehr

Wenn der Fein kommt, dann soll er ein lauberes Haus beziehen. Darum gilt es jetzt schon, sobald es die Bitterung erlaubt, in Park und Garten zu säubern. Was zu säubern ist, dazu gehört, das abgestorbene oder im Absterben begriffene Obstbäume, dann auch solche, die von Blausäure, Vorkrankheiten, Krebs oder anderen Schädlingen und Krankheiten unrettbar stark befallen sind, beiseite zu werden. Ebenso Krüppelbäume, dürre, absterbende oder vom Vorkrankheiten befallene Äste oder Aststümpfe aus den Obstbaumplantagen. Alle Obstbäume müssen von Moosen, Flechten und alten Kirschenstücken befreit werden. Misthaufen sind aus den Obstgärten zu entfernen, einzelne kleinere dabei ist aus den Weiden herauszuscheiden. Solche Mist, die Häcker von Misthaufen befreien und trocknende Misthaufen zeigen, nämlich zu entfernen. Obstbäume, deren Kräfte starkem Befall von Misthaufen aufweisen, sind bis auf die gesunde alten Äste zurückzuschneiden (zu verjüngen). Oberflächliches Mistweiden oder bloße Weiden der Misthaufen ist nutzlos. Die an den Obstbäumen befindlichen Kirschenstücken des Galtasters und des Baumweissens sind von den Ästen der Obstbäume, Obsthaufen und -Gärten abzuscheiden und durch reifliches Verbrennen zu vernichten.

Besuch der würtf. Hochschulen 1942-43

Nach den Mitteilungen der Nachrichtenstelle der württembergischen Landesregierung wurden die drei württembergischen Hochschulen, also die Universität Tübingen, die Technische Hochschule Stuttgart und die Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim im Wintersemester 1942/43 von insgesamt 3774 Studierenden besucht. Davon entfielen auf die Universität Tübingen 2102, auf die Technische Hochschule Stuttgart 1149 und auf die Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim 123 Studierende. Damit ist die Zahl der Studierenden an allen drei Hochschulen weiter gestiegen.

An beiden Hochschulen ist die Zahl der Nachwärtseingewanderten größer als die der Vortragskandidaten. In Tübingen 1141 gegenüber 968, an der TH des gegenüber 604; die Zahl der württembergischen Studierenden beträgt in Tübingen 800, in Stuttgart 150.

Innerhalb der Länder ergaben sich ebenfalls beträchtliche Verschiebungen. Während an der TH beispielsweise die Zahl der Architekturstudenten von 118 im Sommersemester 1941 auf 211 gestiegen ist, fiel sie im Wintersemester von 210 auf 169, ebenso ging die Zahl der Studierenden des Maschinenbauingenieurwesens von 286 im Sommersemester 1942 auf 201 zurück. Luftfahrtstudien studierten dagegen 51 gegen 15 im Sommersemester 1942.

Bei der medizinischen Fakultät der Universität Tübingen ergab das laufende Wintersemester eine weitere Annahme der Studierenden, und zwar von 110 im Sommersemester 1942 auf 197. Das ist also über die Zahl sämtlicher Studierenden an der Universität Tübingen. Angenommen haben außerdem Biologie, Biologie, Geschichte und Kunst, Rechtswissenschaft, Pharmazie, Zahnheilkunde und katholische Theologie. Angenommen hat die Zahl der Studierenden in Mathematik und Naturwissenschaften, in evangelischer Theologie und in Chemie.

*

Die alte Nagelkiste. Wir finden sie fast in jedem Haus. Im Laufe der Zeit fallen beim Öffnen der Kisten und anderen zufälligen Gelegenheiten gebrauchte Nägel an, die dann in die bereitstehende Kiste, die Nagelkiste, wandern. Diese Kiste führt irgendwo unter einem Schrank ein beliebiges Dasein. Nur wenn man gerade einmal einen Nagel braucht, sucht man sich einen aus, der noch möglichst wenig verbogen ist und noch nicht so sehr unter Last gelitten hat. So geschah es, daß sich die Nagelkiste immer mehr füllte, und das ist gerade recht, und jetzt ist es an der Zeit, sich ihrer zu erinnern. Wir haben irgend etwas im Hause zu nageln oder zu bauen. Früher schafften wir einfach in die nächste Eisenhandlung und kauften Nägel. Das überlegen wir uns jetzt aber. Denn wir wissen, Nägel werden für die Wehrmacht und tausend andere wichtigere Dinge gebraucht. Und wir wollen doch bei jeder Gelegenheit Rohstoffe sparen. Wir müssen versuchen, mit unserem Vorrat aus der alten Nagelkiste auszukommen. Das wird in den meisten Fällen eine ganz überraschende Entdeckung, denn wir haben gar nicht geahnt, wie reich wir auf diesem Gebiete sind. Da gibt es Nägel im Ueberflusse; viele zwar etwas krumm, mancher fehlt die Spitze. Aber das schadet nichts. Wenn wir eine halbe Stunde mit Hammer und Feile gearbeitet haben, dann haben wir Nägel noch und noch, und wie verpacken und im Stillen nun erst recht jeden gebrauchten Nagel in unserer Nagelkiste aufzubewahren.

Die Waren der geschlossenen Betriebe - Keine Abrechnung auf den Familienhaushalt. Der bei der Bewertung der Waren geschlossener Betriebe zu zahlende Ueberschusspreis enthält den Gesamtwert für die übertragene Waren und einen Anteil der zuzählenden Produktionsmittel eines Betriebes. Für die Bewertung der Erzeugnisse des geschlossenen Betriebes aus der Bewertung der Waren im Familienhaushalt haben der Reichsfinanzminister und der Reichsfinanzminister angeordnet, daß der Gesamtwert der übertragenen Waren als Vermögen des einzelnen Betreibers des geschlossenen Betriebes zu berücksichtigen ist. Um dem Verbraucher die Anschaffung von Waren zu erleichtern, wird ferner der Gewinn bei der Bewertung des Familienhaushalts ebenfalls außer Ansatz.

Stabsheferinnen und Lazarettheferinnen.

Die Dienstverwaltung stellt Frauen und Mädchen als Stabsheferinnen und Lazarettheferinnen des Heeres ein. Stabsheferinnen müssen im Alter von 21 bis 45 Jahren stehen. Sie werden als Buchhalterinnen, Lohnrechnenden, Stenographinnen, Maschinenschreiberinnen, Karteiführerinnen und mit sonstigen Büroarbeiten beschäftigt. Ihr Einsatzort sind die besetzten Gebiete. Sie erhalten Tarifbezüge für Angehörige des öffentlichen Dienstes, daneben bei Einsatz in den besetzten Gebieten die Einlagenabfindung, Verpflegung, Unterkunft und Barvergütung von täglich 1,50 bis 2,50 Mark; ferner bei Einsatz in den besetzten Gebieten die Befreiung. Die Meldung muß bei den Wehrkreisverwaltungen Königsberg, Berlin, Dresden, Stuttgart, Münster, W. München, Breslau, Kassel, Hamburg, Hannover, Wiesbaden, Nürnberg, Wien, Salzburg, Danzig oder an den örtlichen Wehrkreisverwaltungen zu erfolgen. - Bei den Lazarettheferinnen ist kein bestimmtes Lebensalter vorgeschrieben. Sie werden als Hilfspflegerinnen (Bürodienst) und als Schreibkräfte für den Arzt sowie mit der Verwaltung von Vorräten und Bekleidungen beschäftigt. Auch eine Halbtagstätigkeit ist möglich. Ihre Einsatzorte sind Heimat-Reserve-Lazarette. Sie erhalten tarifliche Abfindung für Sozialdienstleistungen des öffentlichen Dienstes. Die Meldung muß bei der Verwaltung der Reserve-Lazarette zu erfolgen. Die Stabs- und Lazarettheferinnen leisten als Wehrkräfte des Heeres nationalen Ehrendienst.

Stadt Herrenalb

Die Besetzung von Hg. Rothfuß. Am letzten Montag fand auf dem hiesigen Friedhof die Beerdigungsfest für den verstorbenen Hg. Rothfuß statt. Kreisleiter Hg. Böhner hielt die Gedenkrede, in welcher er u. a. ausführte, daß der Mensch durch ein würdiges und pflichtgetreues Leben sich selbst sein eigenes Denkmal für die kommende Generation errichtet. Nur der Mensch, der durch seine Taten und Tüpfel zur Erhaltung seiner Familie und seines Volkes ein Leben der Pflichterfüllung innerhalb und gegenüber der Gemeinschaft führt, wird nach seinem Tode nicht vergessen werden, sondern stets in der Erinnerung lebendig bleiben. Hg. Rothfuß war ein solcher Kämpfer, hilfs- und opferbereit, deshalb wird er im Geiste stets in den Reihen der Nationalsozialisten mitmarschieren und der jungen kommenden Generation Vorbild sein. Nach der ehemaligen Kreisleiter Oberlandforstmeister W. Döppel widmete dem Entschlafenen herzliche Dankesworte für seine stete Mitarbeit und legte als äußeres Zeichen dieses Dankes den Kranz der Kreisleitung Calw am Grabe nieder. In sehr herzlichen Worten schloß sich unser Ortsgruppenleiter Hg. Witzgenmayer auch im Namen der Parteigenossen innerhalb dem durch die vorgenannten Redner geäußerten anerkennenden Gedanken an. Auch Vertreter der SA-Standarte 414 Calw, des SA-Scharwes 4144 Herrenalb, der NSD, NSDAP und des Schwarzweissvereins Section Karlsruhe gaben dem Toten die letzte Ehre. Die Feier, die durch den Spruch von der Erfüllung des Schicksals eingeleitet wurde, endete mit einem ergreifenden Lied des hiesigen Männergesangsvereins.

Brand durch zündelnde Kinder

Notenot, 4. März. Am letzten Montagabend entstand in dem Hofraum Null neben der „Sonne“ ein Brand, der so rasch um sich griff, daß trotz raschen und tatkräftigen Eingreifens der Ortsfeuerwehr Schoner und Stellung eingeleitet wurden. Vom Hofraum wurde nur der Dachstuhl leicht beschädigt. Notwendig erschien das benachbarte Gasthaus geschützt, weshalb der Motorisierung Kommando herbeigerufen wurde. Er brachte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Die Nachforschungen über die Ursache des Brandes ergaben, daß das Feuer von einigen acht- bis neunjährigen Kindern verurteilt worden war. Dieselben verurteilten in dem Schuppen, in dem Heilig aufbewahrt lag, Zigaretten zu rauchen. Offenbar warfen sie dabei achtlos eine noch glühende Zigarette weg oder ein brennendes Streichholz, wodurch das dürre Heilig Feuer fing und das Anwesen in Brand setzte. - Jetzt, da wieder einmal durch zündelnde Kinder ein Unfall geschehen ist, sollte von den Erziehern - Eltern wie Lehrer - erneut darauf gesehen werden, daß Streichhölzer oder gar Zigaretten keine Dinge sind, die in die Taschen von Kindern gehören.

Regald, 3. März. Im Löwenhof fand eine Großkundgebung der NSDAP statt, bei welcher der Leiter des Gauamtes für Volksgesundheit, Reichsleiter Dr. Stähle, unsere Heinde und ihren Vernichtungswillen klar aufzeigte.

Sonderbeauftragter für die Energieeinsparung

Berlin, 4. März. (Sp. Postmeldung.) Die von den Haushaltungen erwartete Einsparung von Strom und Gas erfolgt durch die Bestellung eines Sonderbeauftragten für die Energie-Einsparung eine nachdrückliche Betonung. Zum Sonderbeauftragten für die Energie-Einsparung hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition den Leiter der Energiestelle beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsangelegenheiten im Vierjahresplan, Dipl.-Ing. Seebauer, berufen.

Der Sonderbeauftragte hat auf eine möglichst weitgehende Einsparung von Strom und Gas hinzuwirken, damit die im Auftrug des Reichsmarschalls vom 8. 9. 1942 geforderte vorbildliche Dämmung, insbesondere der Behörden, Parteibüros, Dienststellen und militärischen Dienststellen, tatsächlich verwirklicht wird.

Der Sonderbeauftragte kann von allen Behörden und Dienststellen der Partei und der Wehrmacht die Einsetzung von Energiepar-Beauftragten verlangen, die für den Bereich der Behörde oder Dienststelle nach seinen Richtlinien die Einsparung durchzuführen oder laufend zu überwachen haben. Die Energiepar-Beauftragten sind sowohl dem Sonderbeauftragten wie auch dem Generalbevollmächtigten für Rüstungsangelegenheiten im Vierjahresplan für die Durchführung ihrer Aufgaben verantwortlich. Für die übrigen Verbrauchergruppen bedient sich der Sonderbeauftragte ferner der ihm geeignet erscheinenden Organisationen.

Neuregelung des Arbeitseinsatzes der Hausgehilfinnen

Berlin, 3. März. Die totale Kriegführung verlangt den zweckmäßigsten Einsatz der Arbeitskräfte auf allen Gebieten. Auch für hauswirtschaftliche Kräfte muß diese Forderung verwirklicht werden. Daher hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Reichsstatthalter und Gauleiter Sander, durch eine Verordnung bestimmt, daß in den Haushaltungen Arbeitskräfte fortan in jedem Falle nur eingesetzt werden dürfen, wenn eine Zustimmung des Arbeitsamtes vorliegt. Danach ist die bisherige Ausnahmeverordnung aufgehoben, wonach Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren Arbeitskräfte ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einstellen dürfen, wenn nicht schon eine Hausgehilfin oder Hausangestellte beschäftigt wurde. Haushaltungsvorstände, die hauswirtschaftliche Arbeitskräfte ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einstellen, werden streng bestraft.

Da diese Regelung nur die Neueinstellungen erfasst, ist außerdem zur Überprüfung der bereits eingestellten Hausgehilfinnen folgendes bestimmt worden:

Haushaltungen, die eine oder mehrere hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen, haben dies dem Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Haushaltung liegt, nach Maßgabe eines besonderen Auftrags anzuzeigen. Die Anzeige ist auf einen besonderen Formblatt zu erstatten, das beim Arbeitsamt erhältlich ist. Die

Beispiel sei n!

Das Echo, das die Proklamation des Führers aus Moskau bei der Parteigründungsfeier gefunden hat, zeigt, daß Europa das Echo der Stunde begriffen hat. Wir werden in unüberwinderlicher Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen eine Mobilisierung der geistlichen und materiellen Werte Europas durchzuführen, wie sie unser Kontinent in seiner mehrtausendjährigen Geschichte bisher noch nie erlebte. Dieses Wort aus der Führerproklamation atmet äußerste Kampfbereitschaft, wie sie notwendig ist, um für alle Zeit eine Schicksalswende in Europa herbeizuführen. Wir begründen es deshalb, daß in Zeitungsgestirmen aus Italien, Rumänien, Bulgarien, der Slowakei, aus Kroatien, Spanien, Schweden, Portugal und anderen Ländern in den kommenden Tagen zur Führerproklamation immer wieder darauf hingewiesen wird, daß sich im Osten das Schicksal Deutschlands und Europas entscheidet. Gerade weil unser Kampf eine gesamteuropäische Notwendigkeit ist, müssen wir härteste Anforderungen an uns stellen und uns in höchsten Leistungen bewähren. Von dem Grad unserer Energie hängt es ab, in welchem Maße die anderen Nationen zu ihrem Teil zu einem Kampf beitragen, der der Härte ist, der in der Geschichte geföhrt worden ist.

Jeder prüfe daher, wie er in Zukunft noch mehr beitragen kann zur Steigerung der deutschen Kriegsproduktion. Wichtig ist dabei vor allem eine Intensivierung der Arbeit. Dadurch dienen wir nicht nur unserem Vaterland, sondern auch uns selbst. Die Volksgewissen haben keinen Zweifel darüber gelassen, welches die Ziele sind, zu deren Verwirklichung die Sowjetarmee gegen die deutschen Stellungen vorgemarscht worden ist. Wenn Moskau von Zeit zu Zeit in Worten bekundet, daß es an Eroberungen nicht denkt, dann wollen wir aus den Erfahrungen im Baltikum und auf dem Balkan nur zu deutlich, daß Versicherungen dieser Art Lügen sind, und zwar Lügen, deren Urheber sich nicht einmal in geistige Unkosten gekostet haben. Moskau erhebt Anspruch auf weite Teile Europas, in auf die Gesamtheit unseres Erdteils, und Schuß dagegen ist weder von Argumenten noch Bitten zu erwarten, sondern allein von dem Kampf unserer tapferen Soldaten und der angestrengten Arbeit der deutschen Front. Immer aber müssen wir uns vor Augen halten, daß es jetzt um Alles geht und daß deshalb alle Kräfte aufgebunden werden müssen. Den Anfang dabei aber können wir nicht vom Nachbar erwarten, sondern wir sind es selbst, die hier ein Beispiel geben müssen.

während Kreisleiter Böhner in aufrüttelnder Art das Zeitgeschick behandelte und den totalen Einsatz aller verfügbaren Kräfte, tapfere Haltung, wahre nationalsozialistische Gesinnung und stärkstes Vertrauen als die wichtigsten Voraussetzungen zur Erreichung des Endzieles forderte.

Ein Schicksal wird Standesamt.

Freiburg. Das im Jahre 1865 auf einer der ... Nationen des Deutschen Reiches erbaut wurde und im Jahre 1900 in das Eigentum der Stadt Freiburg übergegangene Colombi-Schlösschen ist in diesen Tagen einer neuen Bestimmung zugeführt worden. Schon lange waren die Räume des Standesamtes der Stadt Freiburg im Rathaus zu klein geworden, so daß hier dringend Abhilfe geschaffen werden mußte. In dieser Weise wurde nun durch eine Lösung gefunden, daß das Standesamt in einem besonderen Gebäude in dem von einem schönen Park umgebenen, inmitten der Stadt gelegenen Colombi-Schlösschen untergebracht wurde. Ein Schmuckstück in dem neuen Hause stellt der Trausaal dar, der für die feierliche Handlung der Beschließung eine würdige Ausgestaltung erfahren hat, die durch den vorgezeichneten Einbau der Orgel erhöht werden wird. Nachdem das Standesamt schon seit Jahresbeginn seine Tätigkeit im neuen Hause aufgenommen hat, sind vor einigen Tagen die erste Trauung im neuen Trausaal.

Während von den Haushaltungen eine Strom- und Gasersparnis von 10 Prozent erwartet und von Großhaushaltungen mit mehr als 10 Zimmern von 20 Prozent verlangt wird, hat Reichsminister Speer für Behörden und Dienststellen der Partei und der Wehrmacht sowie für alle Banken und privaten Verwaltungen eine mindestens 20prozentige Einsparung gegenüber dem Verbrauch im gleichen Zeitraum des Vorjahres angeordnet. Dabei wird erwartet, daß durch die bereits eingeleiteten und die noch zu treffenden Maßnahmen, eine wesentlich größere Einsparung erzielt wird. Der Sonderbeauftragte ist angewiesen, laufend über die erzielten Erfolge sowie über seine Erfahrungen und die seiner Beauftragten zu berichten.

Aus der lückenlosen Erfassung aller Energieverbrauchergruppen und aus der weitgehenden Vollmacht des Sonderbeauftragten darf gefolgert werden, daß der Reichsminister für Bewaffnung und Munition unter dem Bann des totalen Krieges entschlossen ist, alle Energiereserven für unsere Rüstung zu mobilisieren. Wir werden wohl schon in kürzester Zeit mit überall fühlbarer Verminderung, in erster Linie der Beleuchtung, zu rechnen haben. Dabei werden uns alle öffentlichen Gebäude, Dienststellen und Behörden Vorbild und Ansporn bei unseren häuslichen Energieeinsparungen sein. Wir wollen Strom und Gas sparen und damit der Front helfen.

Haushaltungsvorstände haben ferner dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Auf Grund der Bestimmungen werden die Arbeitsämter prüfen, welche hauswirtschaftlichen Kräfte unter den gegenwärtigen Arbeitseinsatzverhältnissen dem Haushalt einbezogen werden müssen. Die näheren Richtlinien über den Einsatz, die Überprüfung der Haushalte und den anderweitigen Einsatz der Arbeitskräfte werden vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz noch erlassen werden. Hierbei wird insbesondere auch auf die Versorgung der linderreichen Haushaltungen mit Hausgehilfinnen Rücksicht genommen werden. Das Arbeitsamt kann das Arbeitsverhältnis (Arbeitsvertrag) von hauswirtschaftlichen Kräfte, die nach seiner Entlassung aus dem Haushalt abgezogen werden müssen, durch schriftlichen Befehl an den Haushaltungsvorstand lösen.

Nähere Auskünfte erteilen die Arbeitsämter.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 19.13 Uhr bis morgen früh 6.34 Uhr
Mondaufgang: 5.57 Uhr Monduntergang: 15.51 Uhr

Aus Württemberg

— Stuttgart, 3. März.

Vertagung des Unterrichtsbeginns der Schulen. Die Volks-, Mittel-, oder Haupt- und höheren Schulen Groß-Stuttgarts beginnen vom Montag, den 8. März, ab den Unterricht bis auf weiteres um 7.45 Uhr vormittags. Die Berufs-, Berufs- und Fachschulen können von dieser Regelung abweichen, wenn dies mit Rücksicht auf die berufliche Arbeitszeit der Schüler zweckmäßig erscheint.

Nicht ausgefallenes Bügeleisen. Am 27. oder letzten Jahres waren in Heimeheim Nr. Leonberg zwei aneinandergebundene Wohnhäuser nebst Scheuer einem Brand zum Opfer gefallen, wie die Untersuchung ergab, durch ein verbleibendes nach Gebrauch nicht ausgeschaltetes Bügeleisen entstanden war. Der unachtsame Hausbewohner der 44 Jahre alte Gustav H. wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 50 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Beim vorzeitigen Verlassen der Straßenbahn tödlich verunglückt. Am Abend 7 Uhr bei der Haltestelle Robert-Koch-Krankenhaus ein 68 Jahre alter Mann, der sich zurzeit auf Besuch bei seiner Tochter in Stuttgart befand, aus dem noch in Bewegung befindlichen Motorwagen eines Straßenbahnwagens der Linie 13 aus. Dabei wurde er unter den Rädern der sich drehenden und trag tödliche Verletzungen davon. Dieser bedauerliche Vorfall ist eine ernste Mahnung, bei Dunkelheit doppelt Vorsicht walten zu lassen. Erst nach 10 Minuten wurde die Straßenbahn an der Haltestelle angehalten und in Betrieb.

Wahl im Schönwald, Kr. Böblingen. (Schwerer Unfall im Walde.) Bei Arbeiten im Walde wurden dem 47 Jahre alten Landwirt Wilhelm Thinschardt von einem fallenden Stamm beide Beine abgetrennt. Der Verunglückte wurde in die Chirurgische Klinik nach Tübingen verbracht.

Tübingen. (Der neue Direktor.) An Stelle von Professor Dr. Gallas, der einen Ruf an die Universität Leipzig angenommen hat, ist Professor Dr. Gieseler Direktor des Kaiser-Wilhelms-Instituts, zum Direktor der Universität Tübingen ernannt worden.

Zwei Volkschädlinge zum Tode verurteilt

Das Sondergericht verurteilte den 42 Jahre alten verheirateten Nikolaus Junger aus Heilbronn Kr. Nord als Volkschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen 19 vollendeter und verurteilter Verbrechen des Rückfallvertrags sowie wegen Rückfallvertrags und erschwerter Amtsnachnahme zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust. Der bereits zwanzigmal mit Gefängnis und Jugendhaus vorbestrafte Angeklagte erkrankte sich teilweise unter Androhung der durch den Kriegszustand verursachten außerordentlichen Verhältnisse, in der Zeit von Oktober 1941 bis November folgenden Jahres insgesamt rund 2000 Mark, teils in Form von Vorauszahlungen, die er als unter dem Versprechen Rückgabe dafür zu liefern, geben ließ, teils auf dem Weg des Heiratvertrags und teils durch schamlose Verleitung von Rüstern gefasener oder verwundeter Soldaten, als deren Kamerad er sich ausgab. So erschickerte er eine Witwe in der Gegend von Reutlingen durch die Schilderung von Einzelheiten über den Heldentod ihres Sohnes auf Heide, um ihr dann unter dem Vorgeben, sein Grab fotografieren und ihr das Bild überreichen zu wollen, einen Geldbetrag abzunehmen. In anderen Fällen hatte sich der Angeklagte als Vertreter der Geheimen Staatspolizei oder als Reichsbahnangehöriger ausgegeben.

Als Volkschädling und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt wurde ferner der 41 Jahre alte Willi Treiber aus Stuttgart. Der wegen einschlägiger Straftaten bereits mit vier Jahren Jugendhaus vorbestrafte Angeklagte hatte als rückfälliger Dieb und Ehrverbrecher seit dem letzten Sommer wiederum eine große Zahl von Gelderbstahlungen begangen, bei denen er sich die zur Abwehr von Abzweigung getroffenen Maßnahmen zunutze machte.

Neues aus aller Welt

Der väterlichen Hof in Brand gesetzt. Am 5. Dezember 1942 brach in den Abendstunden auf dem Hof des Landwirts Heinrich Leones in Bausenbagen (Westfalen) ein Brand aus. Als das Feuer bemerkt wurde, stand die Scheuer in hellen Flammen, die dann auf das benachbarte Wohnhaus und Stall übergriffen. Die Scheuer brannte mit den gesamten Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen nieder, während das Wohnhaus schwer beschädigt wurde. Der Verdacht der Brandstiftung richtete sich zunächst auf einen auf dem Anwesen beschäftigten Arbeiter. Im Verlaufe der Untersuchung verwickelte sich jedoch der einzige Sohn des Hofbesizers, der 23jährige Heinrich Leones, in Widersprüche und legte schließlich ein umfassendes Geständnis ab. Da ein Umbau des Hofes beabsichtigt war und die Bauerlaubnis während des Krieges nicht erteilt werden konnte, hoffte er auf diesem Wege zu dem geplanten Umbau zu kommen. In der Hauptverhandlung vor dem Sondergericht Dortmund in Unna widerrief der Angeklagte sein Geständnis, das er lediglich abzugeben habe wollte, um sich der weiteren Unter-

suchung zu entziehen. Seiner jetzigen Verdringung konnte auf Grund der Weisungsaufnahme kein Glaube geschenkt werden. Er wurde der Tat überführt und als Volkschädling wegen Brandstiftung an seinem väterlichen Hof zum Tode verurteilt.

Ein Papageien-Überfall. Von einem merkwürdigen Naturereignis wird aus Südamerika berichtet. In weiten Landstrichen des Bolivianalandes, in denen vorwiegend Gullentrüchte angebaut werden, fielen eines Tages Mariaden von Ameisen ein, die schweren Schaden in den Pflanzungen anrichteten. So daß es den Besitzern kaum gelang, der Insekten Herr zu werden. Kaum waren sie diese Plagegeister aber losgeworden, trat eine neue Katastrophe ein, deren Auswirkungen noch verheerender waren als die der vorigen. Einmal Tages nämlich erschienen Hunderte von Kaspageln, die sich über die Felder brachten und ihnen solches Tausende und aber Tausende der geernteten Früchte. Am nächsten Morgen überflügelten sie aus neuer die Gegend und trafen alles kurz und klein. Die Früchte waren machtlos gegen die Plage, so sehr, daß sie alles ließen und fliehen und an eine weit entfernte Gegend gezogen sind.

Erweiterung der Mietbeihilfen

Bis zu 100 Prozent Ertrag für zwangsweise stillgelegte Betriebe

Der Reichswirtschaftsminister hat durch einen Kundenerlass die Mietbeihilfen-Ertrag vom 8. Januar 1943 in verschiedenen Punkten geändert und ergänzt. In dem Erlass, der insbesondere für die von Staatswegen geschlossenen Betriebe von besonderer Bedeutung ist, erfahren wir nach folgende Einzelheiten:

Die bisherigen Bestimmungen über Beihilfen zur Mietzahlung für gewerbliche Räume des Handels, die im Kundenerlass des Reichswirtschaftsministers vom 8. Januar 1943 neu gefaßt wurden, bezogen sich nur auf fortgeführte und solche Betriebe, die durch den Inhaber freiwillig geschlossen werden. Für die Schließung konnten auch andere Anlässe, insbesondere Einberufung des Inhabers oder kriegswirtschaftliche Maßnahmen, in Betracht kommen. Der erwähnte Erlass war aber nicht auf diejenigen Fälle zugeschnitten, in denen die Schließung durch einen Bescheid des Landeswirtschaftsamtes im Zuge der bekannten Geschäftsschließungsaktion herbeigeführt wird. Nun hat der Reichswirtschaftsminister durch einen Kundenerlass die von Staatswegen geschlossenen Betriebe besonders berücksichtigt. Er hat die Beihilfen bis zu 100% der Miete verbessert und auch die finanziellen Verpflichtungen aus der Beibehaltung der Räume einbezogen, die bisher durch die Mietbeihilfe nicht gedeckt waren. Eine Beihilfe darf nach dem Ertrag vom 8. Januar 1943 u. a. dann nicht gewährt werden, wenn das Handelsunternehmen unabhängig von den Auswirkungen des Krieges wirtschaftlich nicht erwünscht ist, insbesondere dann nicht, wenn das Unternehmen eine selbständige Existenz nicht gewährleistet. Diese Einschränkung ist jetzt für diejenigen Betriebe gefallen, die auf Anordnung des Landeswirtschaftsamtes geschlossen werden. Es können jetzt also auch wirtschaftlich nicht gesunde und keine selbständige Existenz bietenden Unternehmen Mietbeihilfe erhalten, wenn die Stilllegung angeordnet wird.

Bei freiwillig geschlossenen Betrieben wird eine Mietbeihilfe nicht gewährt, wenn die Fortführung des Betriebes zumutbar ist und die Schließung des Betriebes aus volkswirtschaftlichen Gründen unerwünscht ist. Wenn z. B. der Inhaber eines für die Verbraucherversorgung wichtigen Betriebes erbenlos ist und dem Geschäftsführer oder der Ehefrau die Fortführung zugemutet werden kann, entfällt die Mietbeihilfezahlung. Bei von Staatswegen geschlossenen Betrieben entfällt die Prüfung dieser Vor-

aussetzung, die von den zuständigen Stellen ja bereits vor Erlass des Schließungsbescheides untersucht wurde.

Bei fortgeführten Betrieben ist der Zuschuß zu der bei verringertem Umsatz noch tragbaren Miete auf 80% der vertraglichen Miete begrenzt. Bei geschlossenen Betrieben wird die Mietbeihilfe vom Zeitpunkt der Antragstellung an soweit gewährt, daß 80% der vertraglichen Miete gedeckt sind. Jetzt ist eine sofortige Erhöhung auf 100% vorgezogen. Die Verwaltungsbehörde kann diese Erhöhung ausprechen, wenn nach den Umständen des einzelnen Falles die Durchführung eines Vertragsstilllegungsverfahrens keinen ausreichenden Erfolg verspricht. Sie kann auch dem Antragsteller die Durchführung eines Vertragsstilllegungsvertrages zur Auflage machen und bis zu dessen Abschluß die Mietdifferenz von 20% vorzugsweise bewilligen. Unter das Vertragsstilllegungsverfahren mit einer Ablehnung, so wird der Zuschuß endgültig gewährt.

Über den vollen Mietbetrag hinaus können jetzt auch Beihilfen zur Vorkostung sonstiger Unkosten bewilligt werden, die zur Erhaltung des Betriebes aufzubringen sind. Hierunter fallen z. B. Prämien für Feuer-, Glas- und Haftpflichtversicherung, Bewachungsgebühren und Aufwendungen für Instandhaltung und Pflege der dem Betriebe dienenden Gegenstände oder Waren.

Für fortgeführte oder freiwillig geschlossene Handelsbetriebe gilt die Vorschrift, daß bei wesentlicher Besserung der Verhältnisse des Antragstellers eine Zurückhaltung der Miete, gegebenenfalls in Raten, verlangt werden kann. Für solche Betriebe, die durch eine Verlegung des Landeswirtschaftsamtes geschlossen werden, kommt nach den neuen Bestimmungen eine Rückzahlung nicht in Betracht. Die Mietbeihilfe wird auch dann nicht zurückgefordert, wenn sie infolge einer Dienstverpflichtung des Inhabers gewährt worden ist.

Mit diesen Bestimmungen wird dem Handelskaufmann die Möglichkeit gegeben, sein Ladenlokal oder die sonstigen gewerblichen Räume zu erhalten. Wird er in eine Stellung dienstverpflichtet, in der er wesentlich weniger verdient, als sein bisheriges Einkommen ausmachte, gelten für ihn die Vorschriften der Dienstpflichtunterstützung. Werden durch die Stilllegung ausnahmsweise solche Betriebsinhaber betroffen, die anderweitig nicht einsetzbar sind, so können sie einen Antrag auf Beihilfe stellen. Hierfür wird die Reichsgruppe Handel in Kürze Richtlinien herausgeben.

Wer richtig backt, spart
Backpulver und zugleich Strom, Gas oder Kohlen! Richten Sie sich nur stets genau nach den „Zeitgemäßen Rezepten“ von Dr. August Oetker, Bielefeld.

Wimbach, den 3. März 1943
Danksagung.
Für die uns anläßlich des Heldentodes meines innigstgeliebten Mannes u. guten Vaters meines Söhnchens unseres neben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels **Albert Bischoff, Uffz.**, so überaus zahlreich entgegengebrachte herzliche u. liebevolle Teilnahme von nah u. fern, sagen wir aufrichtigsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, sowie den mitwirkenden Chören und all denen, die an der Trauerfeier teilnahmen. In tiefem Leid: **Julie Bischoff, geb. Zundel, mit Söhnchen Albert** und allen Angehörigen.

Helfen Sie mit
Verkaufen Sie Entbehrliches, es nützt einem anderen Volksgenossen oft gar sehr.
Rasch u. billig verkaufen Sie durch eine kleine Anzeige in uns Zeitung

Wer Geld anlegen will,
prüft auch die Möglichkeiten, die die Lebensversicherung ihm bietet. Dabei wird ein großer Vorteil sofort bewußt. Mit dem planvollen Sparen durch eine Lebensversicherung sichert man das eigene Alter und die Zukunft der Familie, der die volle Versicherungssumme sofort zur Verfügung steht, auch wenn sie - unerwartet - eines Tages allein auf sich angewiesen ist.

NIVEA KÖRPER PFLEGE
Kohle schafft für uns Kraft
Zur Herstellung kosmetischer Erzeugnisse werden Kohlewerte in erheblichem Maße benützt.
— Also — das Gebotene hauptsächlich verwendet — Helft mit Kohlenfluß zum Teufel gegen!

NIVEA-CREME
NIVEA-ZAHN-PASTA
NIVEA-KINDERPUDER

Sie leben länger
wenn Sie **Arterienverkalkung** vermeiden. Nehmen Sie **Blattgrün Wagner Arteriosal**
Packung 150 240 RM.
Kloster-Druggerie Waterstradt Herrenab

Stadtgemeinde Wiltbad.
Ausgabe der Zusatzkleiderkarten
für Burtschen und Mädchen, die zwischen dem 2. Januar 1925 und 1. Januar 1928 geboren sind, am **Freitag den 5. März 1943, vormittags von 9-12 Uhr** im Sitzungssaal des Rathauses.
Die Vierte Reichskleiderkarte ist mitzubringen.
Wiltbad, den 2. März 1943. Der Bürgermeister.

Krewel
Garant guter Aranei-Präparate
— seit 1873 —
Chem. Fabrik **Krewel-Lausen G. m. b. H.**
Kala

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, 22111-Bilpelt.

Beiersdorf
HAMBURG · WIEN · POSEN
Größere Wiese
mit günstiger Infuhr zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Pektin-Fabrik
Neuenbürg.

Zu tauschen gesucht:
1 Büssing LKW
6 Zgl. 90 PS, Dreifachlenker, mit Holzgas-Generator, Anlage Lambert betriebsfertig, gegen gleiches Fahrzeug, Büssing,omag, Henschel o. ä. oder mit Diesel- oder Vergasermotor.
1 Borgward LKW
Motor Humboldt Deutz, 100 PS, Peitschenwagen, mit Holzgas-Generator, Dillhoff Zweifachlenker, betriebsfertig gegen gleiches Fahrzeug wie oben o. ä. oder mit Diesel- oder Vergasermotor.
Angebote erheben an **August Engels G. m. b. H.**
Stahl-, Eisen- und Tempereleherel **Velbert (Rhd.)**

Wer opfert hilft siegen!
REICHSTRASSENSAMMLUNG 6./7. MÄRZ

Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer